

## Zeit für Gewaltfreiheit in Zeiten der Kriegstüchtigkeit

„Überall gilt: Sicherheit ist auch die Sicherheit des anderen. Sicherheit gibt es nicht vor Russland, nicht gegen Russland. Sicherheit gibt es nicht vor den Palästinensern. Sicherheit gibt es nicht vor den Flüchtlingen. Es gibt Sicherheit nur mit ihnen. ... Sicherheit wird steigen, wenn sich die Gegner die Brille des anderen aufsetzen. So beginnt das Frieden-Lernen.“

Soweit der Ausschnitt aus dem Buch „Den Frieden gewinnen – die Gewalt verlernen“ von Heribert Prantl.

40 Jahre bedeuten in der Geschichte von Familien, Gesellschaften, aber auch in unserer gesamten Staatengemeinschaft stets einen großen Einschnitt. Neues Leben entsteht, altes vergeht, Lebenserkenntnisse reifen heran, aber auch schon gewonnenes Wissen tritt in den Hintergrund. Dieser genannte Zeitraum ist deshalb immer eine große Zäsur, er birgt die Gefahr des Vergessens, beinhaltet aber auch die Chance für einen Neubeginn in eine gelingende Zukunft.

Heute befinden wir uns zum dritten Mal seit dem Ende des 2. Weltkrieges in einem solchen Wendejahr des Lebens: 1945 – 1985 – 2025.

Am 8. Mai 1945 endete der 2. Weltkrieg mit der bedingungslosen Kapitulation. Oder dem „Tag der Befreiung“, wie ihn Bundespräsident Richard von Weizsäcker 40 Jahre später in seiner Rede vor dem Deutschen Bundestag erstmalig genannt hat. Mit der Erfahrung von 6 Jahren Krieg und 12 Jahren Nationalsozialismus in Deutschland machten sich die Menschen in Deutschland 1945 auf, eine wehrhafte Demokratie zu gründen. 4 Jahre später war es dann so weit – am 23. Mai 1949 trat unser Grundgesetz in Kraft „in dem Bewusstsein in einem vereinten Europa dem Frieden der Welt zu dienen“.

Der nächste historische Wendepunkt für die deutsche aber auch die Welt-Geschichte ist der 11. März 1985. Michail Gorbatschow tritt in der Sowjetunion sein Amt als Staats- und Parteichef an. Für mich als damals 15-jährige begann die Zeit, mich für geschichtliche Abläufe zu interessieren: seine Schlagworte „Glasnost“ (Offenheit) und „Perestrojka“ (Umbau) begeisterten die Jugendlichen nicht nur in Russland.

Und wieder brauchte es vier Jahre, damit seine Worte von Offenheit und Umbau Wirkung zeigten – vor allem in den Ländern des Ostblocks, zu denen bis 1990 eben auch Ostdeutschland gehörte. Die Kirchen Ostdeutschlands waren im Herbst 1989 eine der zentralen Hoffnungs- und Zuversichtsstellen für einen Umbau des damaligen Staatssystems und die daraus folgende Vereinigung mit Westdeutschland. Gebete und die Zuversicht der Menschen ermöglichten die friedliche Revolution in der DDR mit ihrem Höhepunkt am 9. November 1989. Dass dieser Umbruch vor 35 Jahren so gewaltfrei möglich war, ist für mich bis zum heutigen Tag ein Wunder.

Am 3. Oktober 1990 konnte dann der Vertrag über die Herstellung der Einheit Deutschlands „in dankbarem Respekt vor denen, die auf friedliche Weise der Freiheit zum Durchbruch verholfen haben“ in Kraft treten.

Weitere 40 Jahre später sind heute die Menschen kaum noch geprägt von den Erlebnissen eigener Kriegserfahrungen wie noch vor 80 Jahren. Allerdings wirken Traumata immer noch fort durch die Familiengeschichten hindurch. Auch ist inzwischen eine ganze Generation herangewachsen, die die Wiedervereinigung Deutschlands mit ihrer wunderbaren gewaltfreien Revolution nicht mehr aus eigener Erfahrung, sondern nur aus den Geschichtsbüchern kennt.

Aber viele hinzugewanderte Menschen bringen ihre Verletzungen an Körper, Geist und Seele mit in die neue Heimat. Und gerade deswegen wird auch heute ein Sicherheitsbegriff benötigt, der unsere Gesellschaft nicht vor allem kriegstüchtig, sondern friedensfähig macht.

Der sprachlichen und tatsächlichen Aufrüstung und Militarisierung sollten wir mit einer Sprache der Versöhnung begegnen.

Vertrauen wir auch jetzt einer Politik der Offenheit und des Frieden-Lernens wie in anderen Abschnitten unserer Geschichte in der 2. Hälfte des letzten Jahrhunderts. In einer zusammenwachsenden Welt heute noch stärker die Brille des anderen aufzusetzen, damit wir perspektivisch in ca. 4 Jahren soweit sein können, einen weitreichenden Friedensabschluss z. B. für die Ukraine abschließen zu können, ist Auftrag für das Jahr 2025. Die 35 Jahre alte europäische Friedensordnung von 1990 zeigt seit spätestens drei Jahren ihre massive Brüchigkeit. Um 2029 erste Schritte zu einer gelingenden, möglichst gewaltfreien Zukunft mit einer neuen Friedensordnung in Europa als Vorbild für die Welt machen zu können, braucht es jetzt eine neue Weichenstellung.

Nicole Lauterwald, Vorsitzende von [gewaltfrei grün e. V.](#)



Braun Weiß Minimalistisch—Instagram  
20250126\_131836\_0000